

Peter Parsons
DIE STADT DES
SCHARFNASENFISCHES

Peter Parsons

DIE STADT DES SCHARFNASENFISCHES

ALLTAGSLEBEN IM ANTIKEN ÄGYPTEN

Aus dem Englischen
von Yvonne Badal

C. Bertelsmann

Die Originalausgabe erschien 2007 unter dem Titel
»City of the Sharp-nosed Fish. Greek Lives in Roman Egypt«
bei Weidenfeld and Nicolson, London.



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete

FSC-zertifizierte Papier *Munken Premium*

liefert Artic Paper Munkedals AB, Schweden.

I. Auflage

© 2009 by C. Bertelsmann Verlag, München,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: R·M·E Roland Eschlbeck
und Rosemarie Kreuzer

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

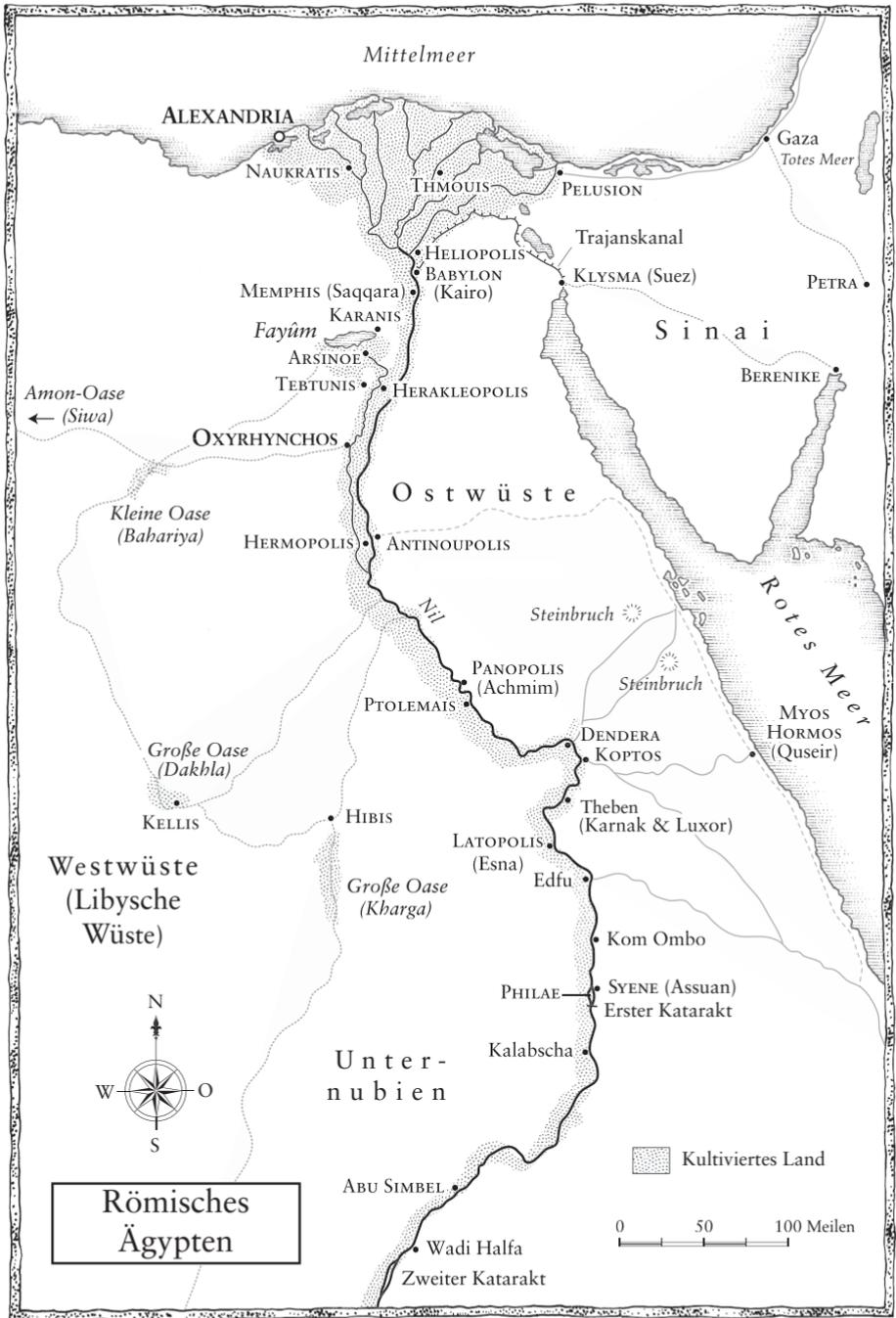
ISBN 978-3-570-00459-3

www.cbertelsmann.de

In Memoriam
BARBARA MACLEOD
20. I. 1946 – 25. 7. 2006
Ohne sie nichts

INHALT

<i>Karte</i>	8
<i>Zeittafel</i>	9
<i>Römische Kaiser</i>	13
<i>Ägyptische Monate und Jahre</i>	15
Vorwort	17
Prolog	23
1 Ägypten wird ausgegraben	25
2 Eine Fundgrube im Müll	38
3 Ägyptische Griechen	65
4 Die »Glorreiche und Glorreichste Stadt«	86
5 Herr und Gott	107
6 Der Fluss	135
7 Märkte	163
8 Familie und Freunde	190
9 Poeten und Pedanten	211
10 Bürokraten	242
11 Überleben	264
12 Christen und Christenheiten	289
Epilog	315
<i>Anmerkung zu den Quellen</i>	324
<i>Glossar</i>	326
<i>Bibliografie</i>	330
<i>Anmerkungen</i>	345
<i>Bildnachweis</i>	371
<i>Personenregister</i>	000
<i>Sachregister</i>	000



ZEITTADEL

DIE AUSSENWELT	ÄGYPTEN
ca. 2700 v. Chr.	Gründung eines zentralisierten ägyptischen Staates (»Altes Reich«), Hauptstadt Memphis
ca. 1575–1087	Blütezeit des ägyptischen Reiches (»Neues Reich«), Hauptstadt Theben
ca. 650	Griechische Händler und Söldner in Ägypten Gründung der griechischen Kolonie Naukratis
550–530	Kyros gründet das Persische Reich
525	Perser erobern Ägypten
490, 480/479	Persischer Angriff auf das griechische Festland abgewehrt
334	Alexander III. von Mazedonien (»der Große«) greift das Persische Reich an
332/331	Alexander erobert Ägypten Gründung von Alexandria Griechische Einwanderung
323	Tod Alexanders d. Gr. Alexanders General Ptolemaios I. wird Statthalter und später (305) König von Ägypten
282–246	Ptolemaios II. Philadelphos Museion und Bibliothek von Alexandria
51	Kleopatra (VII.)

	DIE AUSSENWELT	ÄGYPTEN
30	Schlacht bei Actium; Selbstmord von Antonius und Kleopatra	Ägypten wird zur Provinz des Römischen Reiches
27 v.-14 n.	Augustus, erster römischer Kaiser	
115-117		Jüdischer Aufstand in Ägypten
130/131		Kaiser Hadrian bereist Ägypten; sein Günstling Antinoos ertrinkt im Nil; Gründung von Antinoopolis zu seinen Ehren
ca.165 – ca.180	Seuchenausbruch	Auch in Ägypten
172-175		Aufstand der Boukoloï im Delta
199/200		Kaiser Septimius Severus besucht mit seiner Familie Ägypten; griechischen Städten in Ägypten wird die Ernennung von Stadträten erlaubt
212	Kaiser Caracalla gewährt allen Bürgern das römische Bürgerrecht	Ägyptische Griechen besiegeln ihren neuen Status mit der Annahme des Vornamens »Aurelios«
215-216		Caracalla besucht Ägypten Massaker in Alexandria
226-651	Neupersisches Reich	
244-249	Kaiser Philipp der Araber	Allgemeine Reform der ägyptischen Verwaltung
249-251	Kaiser Decius	Christen müssen ihre Loyalität durch zertifizierte Bittopfer beweisen
ca. 250-272/3	Hegemonie der Palmyrener	
253-268	Kaiser Gallienus	<i>Grammatikos</i> Lollianos
270-272		Ägypten wird von den Palmyrenern erobert (Königin Zenobia) und von Kaiser Aurelian zurückerobert
284-305	Kaiser Diokletian	Allgemeine Reform in Ägypten Engere Anbindung an das größere Reich

	DIE AUSSENWELT	ÄGYPTEN
303–313	Allgemeine Christenverfolgung	
313	Kaiser Konstantin erlässt das Toleranzedikt	
324	Konstantin verlegt den Kaisersitz in das neu gegründete Konstantinopel	
391	Kaiser Theodosius verbietet pagane Kulte und schließt alle Tempel	Zerstörung des Großen Serapeum in Alexandria
395	Endgültige Teilung des Römischen Reiches in ein West- und ein Ostreich	
619–628		Ägypten unter persischer Herrschaft
622	Hegira des Propheten Mohammed	
639–642		Arabische Eroberung Ägyptens Ägypten wird zur Provinz des Kalifats
968–1171		Fatimiden-Dynastie Ägypten wird unabhängig Große Blütezeit der muslimischen Kultur Gründung der Stadt Kairo (969)
1250–1805		Herrschaft der Mamelucken (eine militärische Oligarchie einstiger Sklaven) in Ägypten
1453	Die Osmanen nehmen Konstantinopel (Istanbul) ein	
1517		Die Osmanen erobern Ägypten Ägypten wird zur Provinz des Osmanischen Reiches
1798–1799		Napoleons Expedition nach Ägypten Erste systematische Erforschung von ägyptischen Altertümern
1801		Französische Truppen in Ägypten ergeben sich den Briten Das British Museum erhält den Stein von Rosetta

	DIE AUSSENWELT	ÄGYPTEN
1805–1953		Regime von Mohammad Ali Pascha und seinen Nachkommen
1822	Champollion veröffentlicht seine Entschlüsselung der ägyptischen Hieroglyphen	
1878	Die »Nadel der Kleopatra« trifft in London ein	
1882	Gründung des Egypt Exploration Fund	Englische Besetzung Ägyptens
1896/1897 – 1906/1907		Grabungen von Grenfell und Hunt in el-Behnesa (dem alten Oxyrhynchos)

RÖMISCHE KAISER

Die römischen Kaiser von Augustus bis Konstantin. Präkandidaten, die eine Zeit lang in Ägypten anerkannt wurden, sind kursiv gedruckt. Die Klammern verbinden Kaiser, die zeitweilig gemeinsam herrschten.

Augustus	27 v.-14 n. Chr.	Macrinus	217-218
Tiberius	14-37	<i>Elagabalus</i>	218-222
Caligula	37-41	Alexander Severus	222-235
Claudius	41-54	Maximin	235-238
Nero	54-68	Gordian I. u. II.	238
Galba	68-69	{ Pupienus	238
Otho	69	{ Balbinus	238
Vitellius	69	Gordian III.	238-244
Vespasian	69-79	Philipp der Araber	244-249
Titus	79-81	Decius	249-251
Domitian	81-96	Gallus	251-253
Nerva	96-98	Aemilian	253
Trajan	98-117	{ Valerian	253-260
Hadrian	117-138	{ Gallienus	253-268
Antoninus Pius	138-161	{ <i>Macrianus</i>	260-261
{ Marcus Aurelius	161-180	{ <i>Quietus</i>	260-261
{ Lucius Verus	161-169	Claudius II.	268-270
<i>Avidius Cassius</i>	175	Quintillus	268-270
Commodus	180-192	Aurelian	270-275
Pertinax	192-193	Vaballathus	270-272
Didius Iulianus	193	Tacitus	275-276
Septimius Severus	193-211	Florianus	276
<i>Pescennius Niger</i>	193-194	Probus	276-282
{ Caracalla	211-17	Carus	282-283
{ Geta	211		

{ Carinus	283–285	⋮	<i>Domitianus</i>	?296–297
{ Numerian	283–284		Aurelius Achilleus	?297–298
{ Diokletian	284–305		{ Maximin	305–313
{ Maximian	285–310		{ Severus II.	305–307
{ Constantinus I.	293–306		{ Maxentius	306–312
{ Galerius	293–311		{ Licinius	308–324
<i>L. Domitius</i>			{ Konstantin I.	306–337

{Zu den Details siehe Dietmar Kienast, *Römische Kaisertabelle*, 2. Aufl. Darmstadt 1996}

ÄGYPTISCHE MONATE UND JAHRE

Thôth (Sebastos)	29. August – 27. September
Phaôphi	28. September – 27. Oktober
Hathyr	28. Oktober – 26. November
Choiak	27. November – 26. Dezember
Tybi	27. Dezember – 25. Januar
Mecheir	26. Januar – 24. Februar
Phamenôth	25. Februar – 26. März
Pachôn	26. April – 25. Mai
Payni	26. Mai – 24. Juni
Epeiph	25. Juni – 24. Juli
Mesorê	25. Juli – 23. August
Fünf »Zusatztage«	24.–28. August

Das ägyptische Jahr bestand (in Anpassung an den Julianischen Kalender) aus zwölf Monaten mit jeweils dreißig Tagen, hinzu kamen fünf »Zusatztage« am Jahresende. In Schaltjahren wurde noch ein sechster »Zusatztag« angehängt, sodass der 1. Thôth dem 30. August entsprach. Alle julianischen Daten blieben um einen Tag vorverlegt, bis sie der julianische Schalttag am 29. Februar wieder in Einklang brachte. Der 5. Phamenôth entsprach immer dem 1. März.

Das »Jahr 1« der Herrschaft eines Königs oder Kaisers währte vom Datum seiner Inthronisation bis zum Ende des jeweiligen ägyptischen Jahres. »Jahr 2« begann jeweils am nächsten 1. Thôth.

VORWORT

Gewissermaßen fing ich bereits vor fünfundfünfzig Jahren an, dieses Buch zu schreiben. Ich war noch Schüler. Die seltsamen Symbole des altgriechischen Alphabets begannen mich zu faszinieren, und ich entdeckte, dass sich der hohen Dichtkunst, die von diesen Symbolen verschlüsselt wurde, mit ein paar Grammatikkenntnissen und einem Wörterbuch Sinn abgewinnen ließ. Als ich dann in Oxford das altphilologische Seminar belegte, fand ich heraus, dass der griechische Textkorpus nichts Statisches ist. Aus Fragmenten und Papyri wurden seit Langem verlorene Werke rekonstruiert – dank der nüchternen Genialität des legendären Papyrologen Edgar Lobel vor allem solche aus der großen Papyrisammlung, die in der alten ägyptischen Stadt Oxyrhynchos ausgegraben worden waren. Nachdem ich im Jahr 1958 meinen Abschluss gemacht hatte, bat ich den damaligen Griechischprofessor Eric R. Dodds um Rat. Ich wollte wissen, welche Gebiete für ein Aufbaustudium am gewinnbringendsten seien. Er erklärte mir, dass alles möglich sei (es waren noch die unreglementierten Jahre), Oxford jedoch vor allem auf zwei Gebieten Bedarf an Forschung und der entsprechenden Lehre habe: in der Papyrologie und auf dem Gebiet der griechischen Religion. Mit gutem Grund dachte ich, dass die griechische Religion mehr Subtilität und Vorstellungskraft erforderte, als ich aufbringen konnte, wohingegen die Papyrologie auf genau dem Entschlüsselungsprozess beruhte, der mich von jeher fasziniert hatte.

Ich war begeistert, aber unwissend. Also machte ich mich daran, dieses Gewerbe von der Pike auf zu lernen. In Oxford hatte ich das große Glück, Reverend Dr. John Barns als Lehrer zu haben, einen genialen, exzentrischen Mann, der Papyri zu glätten pflegte, indem

er sich auf sie setzte, und zur Halbzeit unserer Beratungsgespräche gerne eine Flasche Guinness hervorholte und zu trinken begann (»Tut mir leid, dass ich keine für dich habe, alter Junge«). Barns war ein außerordentlich umfassend gebildeter Gelehrter (er sprach ebenso fließend Ägyptisch wie Griechisch) mit einer ungemeinen Bandbreite an Interessen. Unter seiner Anleitung begann sich mein Blickwinkel von den vertrauten literarischen Texten auf eine völlig neue Welt von Alltagsdokumenten zu erweitern. Ihretwegen zog ich schließlich an die Universität von Michigan in Ann Arbor weiter, um bei Professor Herbert C. Youtie zu studieren, dem weltweit führenden Fachmann auf diesem Gebiet. Ihm und seiner Frau Louise (ebenfalls Papyrologin) verdanke ich nicht nur ein Jahr voller Freundlichkeiten (darunter das Geschenk von Ohrwärmern gegen den bitterkalten Winter in Michigan), sondern auch ein Musterbeispiel an Gelehrtheit im Geiste internationaler Freundschaft und Zusammenarbeit. Youtie verstand die Dokumentensprache wie kaum ein Zweiter, und seine Gabe der Intuition befähigte ihn, sogar die unlesbarsten Schriften zu entziffern oder Fehler in den Entzifferungen anderer zu entdecken. Ich sehe ihn noch vor mir: Wie ein Bluthund schnüffelte er durch frisch veröffentlichte Texte, um dann mit einem plötzlichen »Ha!« erkennen zu geben, dass er einen Fehler gefunden hatte, und sich sofort über die erforderliche Korrektur herzumachen. Er erklärte sich zum Schiedsrichter seines Fachs, jedoch ohne jede Überheblichkeit. »Wir stehen uns alle gegenseitig auf den Schultern«, pflegte er zu sagen.

Im Jahr 1960 kehrte ich nach Oxford zurück, um selbst dokumentarische Papyrologie zu unterrichten und unveröffentlichte Papyri aus der Oxyrhynchos-Sammlung zu entziffern. Inzwischen war diese Forschung zu einer Teamarbeit geworden (was sie noch heute ist), angeleitet von Eric Turner, einem Professor für Papyrologie am University College London, dank dessen genialer Organisationsfähigkeit das Unternehmen nicht nur einen formaleren Rahmen erhielt, sondern auch Räumlichkeiten im Oxforder Ashmolean Museum und Mittel von der British Academy bekam, um einen Kurator für die neu untergebrachte Sammlung einstellen und die erste systematische Katalogisierung in Angriff nehmen zu können. In Oxford hatte ich das Privileg, mit zwei außerordentlich versierten Kollegen,

John Rea und Revel Coles, zusammenzuarbeiten. Die Egypt Exploration Society, die bereits die Grabungen in Oxyrhynchos finanziert hatte, veröffentlichte (und veröffentlicht nach wie vor) unsere Forschungsergebnisse in den Jahressbänden der *Oxyrhynchus Papyri*.

Freuden bereitet dieses Projekt aus dreierlei Gründen. Das erste Vergnügen ist die Jagd: Man öffnet eine Box mit unveröffentlichten Papyri und weiß nie, was man darin finden wird – hohe Dichtkunst oder vulgäre Possen, Verkaufs- und Darlehensunterlagen, Schuldscheine, Testamente, Verträge, Steuererklärungen, amtliche Verfügungen, private Briefe, Einkaufslisten oder Haushaltsbücher. Das nächste Vergnügen ist das allmähliche Begreifen: Während man die Tintenstriche entziffert – nach zweitausend Jahren sind sie noch immer schwarz –, beginnt man Wörter aus einzelnen Buchstaben zu bilden und dann Sätze aus den einzelnen Wörtern. Das Auge sucht nach Form, der Geist forscht nach Sinn, und mit gemeinsamen Kräften werden, wenn alles gut geht, beide schließlich eine Reihe von Symbolen in einen verständlichen Text verwandeln. Das dritte Vergnügen hat man, wenn der neue Text seinen Platz innerhalb des größeren Ganzen zu finden beginnt: Das Fragment einer griechischen Komödie kann einem Stück, das man bereits aus anderen Fragmenten kennt, eine weitere Szene hinzufügen; das Edikt eines ägyptischen Gouverneurs kann sich mit anderen Dokumenten zu einem Hinweis auf eine Reform oder eine politische Strategie verdichten; der Pachtvertrag für einen Weingarten kann zum Nachweis einer Preisinflation beitragen oder dem Forscher etwas über die herrschenden Verbraucherpräferenzen erzählen. Und im Lauf dieses Prozesses wird er sich immer deutlicher bewusst, dass jedes Teil zu einer Ganzheit beiträgt, denn jedes Fragment jeder Art in jeder Box gehört in einen bestimmten historischen und geografischen Kontext – zur Lektüre, zu den Aufzeichnungen und zum Alltag der Bürger von Oxyrhynchos, der Stadt des Scharfnasenfisches.

Die Arbeit an der Veröffentlichung dieser Papyri feierte im Jahr 1998 ihr hundertjähriges Jubiläum. Ich schrieb einen Artikel, der am 29. Mai 1998 im *Times Literary Supplement* (TLS) erschien, was Toby Mundy dazu veranlasste, das vorliegende Buch in Auftrag zu geben. Seine ermunternden Worte brachten die Dinge ins Rollen, aber ich kam nur schleppend voran. Ein Schritt auf diesem Weg wa-

ren meine Beiträge zu vier Sendungen von BBC Radio 4, die im Mai 2002 ausgestrahlt und von Michael Kustow moderiert wurden. Es war ein großes Vergnügen, bei dieser Gelegenheit mit Amanda Hargreaves zusammenzuarbeiten, der Produzentin von BBC Scotland. Doch ich kam nach wie vor nur mühsam voran. Es bedurfte der ganzen animierenden Diplomatie meines leidgeprüften Lektors Benjamin Buchan, des Herrn von Zuckerbrot und Peitsche, um dieses Buch zum Abschluss zu bringen. Ich danke von Herzen allen Hebammen, die mir bei dieser Geburt beistanden.

Es sollte ein Buch werden, das den fachfremden Leser mit meiner Begeisterung ansteckt. Mit Hilfe von Originaldokumenten wollte ich wenigstens ein paar Aspekte des Alltags in der griechisch-ägyptischen Stadt Oxyrhynchos zur Zeit der römischen Herrschaft schildern. Fachkollegen werden betrübt feststellen, dass dabei viele Gesichtspunkte unbeachtet blieben: Technische Fragen übergang ich mehr oder weniger, und bei meinen eigenen Papyriübersetzungen entschied ich mich oft für Alternativen, die sich von den Auslegungen anderer Wissenschaftler unterscheiden. Das Buch fokussiert sich auf das Griechische, weil es sich auf ausschließlich griechischsprachige Dokumente stützt; es stellt Männer in den Mittelpunkt, weil sie es waren, die die beschriebene Gesellschaft beherrschten; und es setzt den Akzent auf die Anfangsperiode der römischen Herrschaft (vom 1. bis Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.), denn obwohl ich zur Erklärung von einigen Phänomenen auch frühere oder spätere Nachweise aufgreife, sofern es sich um kontinuierliche Alltagsmerkmale handelte, lege ich die Betonung mehr auf das Beständige als auf das, was sich in der dargestellten Periode veränderte. Mit Sicherheit werden mir dabei simple Fehler unterlaufen sein, und in vielen Fällen werde ich es versäumt haben, die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse einzubeziehen. Allerdings träfe das in noch viel höherem Maße zu, hätten sich meine sachkundigen Freunde Revel Coles, Nick Gonis und David Thomas nicht liebenswürdigerweise bereit erklärt, Teile des Manuskripts zu lesen.

Leser, die nach weniger anekdotischem Material suchen, finden es in einer aktuellen Symposienstudie, die von Alan K. Bowman und anderen Experten unter dem Titel *Oxyrhynchus: a City and its Texts* (London 2007) herausgegeben wurde. Grundlegendere In-

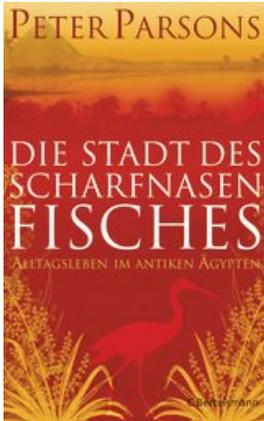
formationen und Papyrifaksimile können bei *Oxyrhynchus Online* abgerufen werden. Zwei maßgebliche Bücher, Alan Bowmans *Egypt after the Pharaohs* (2. Aufl. London 1996) und Roger S. Bagnalls *Egypt in Late Antiquity* (Princeton 1993), geben einen Überblick über das griechische Ägypten; Richard Alstons Buch *The City in Roman and Byzantine Egypt* (London/New York 2002) offeriert reichhaltiges Quellenmaterial zu Fakten und Argumenten. Sogar die banalsten Schriftstücke können einen mächtigen Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte leisten, wenn sie von Experten ausgewertet werden, siehe zum Beispiel Dominic Rathbones *Economic Rationalism and Rural Society in Third-century AD Egypt* (Cambridge 1991) und Jane Rowlandsons *Landowners and Tenants in Roman Egypt* (Oxford 1996).

Barbara Macleod ermutigte mich noch im Endstadium ihrer Krankheit, dieses Buch zu schreiben. Es ist ihrem Andenken gewidmet. Für ihre Freunde war sie ein unerschöpflicher Quell der Freude, Klugheit, Vitalität, liebevollen Empathie und unprätentiösen Güte: ein tapferes und sanftes Herz.

Peter Parsons, Oxford, September 2006

PROLOG

Der Spanisch-Amerikanische Krieg schien fast vorüber, die Dreyfus-Affäre hatte gerade eine neue Wendung genommen, das Knie des Prince of Wales war mit »X-Strahlen« durchleuchtet worden, Rugby und Marlborough hatten in Lord's unentschieden gespielt – das alles vermerkte *The Times* am 29. Juli 1898 in der Ausgabe, in der sie unter »Bücher der Woche« die Veröffentlichung des ersten Teils der *Oxyrhynchus Papyri* ankündigte. Der Rezensent griff sich aus diesem schmucklosen grauen Band »Die Worte Jesu« heraus, ein Blatt aus einem völlig unbekanntem Evangelium, sowie Bruchstücke eines Gedichts, in dem Sappho die glückliche Heimkehr ihres Bruders erlebt – kein menschliches Auge hatte dieses Poem seit dem Untergang Roms zu Gesicht bekommen. Die Papyri waren ein Jahr zuvor in einer griechischen Stätte in Ägypten aufgetaucht, aber nicht in irgendwelchen Häusern oder Ämtern, sondern in den sandbedeckten Müllhalden, die die Stadt umgaben. Zwei junge Ausgräber aus Oxford, Bernard Pyne Grenfell und Arthur Surridge Hunt, hatten inmitten all der Ablagerungen, die sich bis zu neun Metern Höhe auftürmten, das gesamte Leben einer Stadt in ihrem Altpapier verkapselt entdeckt.



Peter Parsons

Die Stadt des Scharfnasenfisches

Alltagsleben im antiken Ägypten

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 384 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-570-00459-3

C. Bertelsmann

Erscheinungstermin: März 2009

Ein einzigartiger Einblick in eine versunkene Welt

Die Geschichte der Papyri aus den Müllhalden des altägyptischen Oxyrhynchus, der Stadt des Scharfnasenfisches, ist ein veritabler archäologischer Thriller. Seit die Oxford-Archäologen Grenfell und Hunt an der Wende zum 20. Jahrhundert etwa 500 000 Textfragmente aus dem Sand am Nebenarm des Nils gruben, fügen Generationen von Wissenschaftlern das gigantische Puzzle städtischen Lebens vor mehr als 2000 Jahren zusammen. Peter Parsons vermittelt die atemlose Spannung, wenn wieder eine Kiste mit Papyrusfetzen geöffnet wird: Anfänge von Liebesbriefen finden sich neben Einkaufslisten und Steuerbescheiden, bisher unbekannte Gedichtstellen von Sappho neben verschollenen Textresten antiker Autoren.

Authentische Schilderung des Alltagslebens vor über 2000 Jahren.